

# Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 190 für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Donnerstag, den 16. August

Anzeigenpreis für die fünf-gesp. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

## Deutsches Reich.

Berlin, den 15. August 1917.

— (Der Geburtstag des Prinzen Heinrich von Preußen.) Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, vollendete gestern das 55. Lebensjahr.

— (Graf Czernin in Berlin.) Graf Czernin, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, ist gestern in Berlin eingetroffen. Graf Czernin will hier den Antrittsbesuch des Reichskanzlers in Wien erwidern. Der Minister hat am Freitag im Großen Hauptquartier gewillt und schon dort Gelegenheit gehabt, mit dem Kanzler und mit dem Staatssekretär Dr. von Kühlmann zu sprechen. Die Erörterungen werden jetzt in Berlin fortgesetzt. Graf Czernin wird voraussichtlich bis Mittwoch abend hier bleiben.

— (Das religiöse Bekenntnis des Reichskanzlers.) Vor dem Generalsekretär der evangelischen Gesellschaft in Oesterreich, Pfarrer Monstky, erhält das „Neue Wiener Journal“ folgende Zuschrift: Kürzlich brachten Sie die Nachricht, daß Reichskanzler Dr. Michaelis aus der preussischen Landeskirche ausgetreten sei, weil dieselbe seinem religiösen Gefühl nicht mehr genügt hätte. Auf meine diesbezügliche Anfrage schreibt mir der Bruder des Reichskanzlers Pfarrer Michaelis in Wiesfeld: Mein Bruder ist niemals aus der Landeskirche ausgetreten. Auch ist er nicht Vorsitzender des Christlichen Vereins junger Männer, sondern war bis vor einigen Monaten Vorsitzender der deutsch-christlichen Studentenvereinigung, seither ist er Ehrenvorsitzender mit Sitz und Stimme im Vorstand.

— (Hindenburg und der Ruf nach der Rheingrenze.) Wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilt, sandte eine am Rhein ansässige alte Dame, in großer Freude über den erfolgreichen Widerstand unserer Westfront in der flandrischen Schlacht an Hindenburg folgende Drahtung: „Eine 87 Jahre alte Urgroßmutter, die sechs Enkel im Felde hat, fühlt sich gedrungen, Ew. Excellenz aus tiefstem Herzen zu danken für Ihre Sorge uns das Schlachtfeld vom Rhein ferngehalten zu haben.“ — Sofort am folgenden Morgen traf darauf vom Generalfeldmarschall bei der Greisinn folgende Antwort ein: Unerschütterlich den Feinden bleibt unser schöner Rhein, so lange Heer und Heimat in treuer Hingabe ihn schützen.

— (Türkische Auszeichnung für den Reichsschatzsekretär.) Das türkische Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung des Großordens des Osmani-Ordens an den Staatssekretär des deutschen Reichsschatzamt, Grafen von Roedern, und des Großordens des Medschidie-Ordens an die Direktoren des Reichsschatzamt, Dr. Schroeder und Dombois.

— (Unterstaatssekretär A. Müller.) Der „Vorwärts“ bemerkt zu einer dem Unterstaatssekretär Dr. August Müller in den Mund gelegten Aeußerung, er sei zwar Sozialdemokrat, wisse aber nicht, ob er Mitglied der sozialdemokratischen Partei sei, zumal seine Zugehörigkeit von manchen bestritten worden sei, folgendes: „So kann sich natürlich niemand aussprechen, der die sozialdemokratische Partei kennt, und Dr. A. Müller hat es auch nicht getan. In Wirklichkeit bezahlt er keine Parteibeiträge, ist also nicht nur Sozialdemokrat, sondern auch eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei.“

— (Der Leiter des Kriegspresseamts abberufen.) Der Leiter des Kriegspresseamts Major Stotten, ist von der Heeresleitung behufs anderweitiger Verwendung von seinem Posten abberufen worden. Er hat zunächst den ehrenvollen Auftrag erhalten, eine Sonderkommission türkischer Offiziere an die Fronten zu begleiten. Ueber seine weitere dauernde Verwendung ist noch keine Bestimmung getroffen. Auch sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. Major Stotten hinterläßt wie sein Vorgänger, der jetzige Ministerialdirektor Deutelmöser, bei der Presse ein dankbares Andenken. Er hat sich stets mit größter Liebenswürdigkeit und Gefälligkeit bemüht, ihr die ernste Aufgabe, die ihr jetzt im Dienste des Vaterlandes obliegt, zu erleichtern.

— (Besuch bulgarischer Journalisten.) Der Reichsverband der deutschen Presse und der Verein deutscher Zeitungsverleger haben die Vertreter der hervorragendsten bulgarischen Tageszeitungen zu einem Besuch nach Berlin und daran anschließend zu einer Reise durch Deutschland eingeladen. Zwölf hervorragende bulgarische Tageschriftsteller haben ihre Teilnahme an der Besuchsreise zugesagt und werden Donnerstag mit dem Ballanzug in Berlin eintreffen. Die Reise wird sich nach Dresden, Effen, Koblenz und Stuttgart erstrecken und auch einen mehrtägigen Besuch der Westfront einschließen.

— (Ein Ueberlebender vom Geschwader des Grafen Spee.) Als solcher ist der Oberleutnant z. S. Otto Schenk, der Sohn des im Felde stehenden Gymnasialdirektors Hauptmann Dr. Schenk in Eisleben, in die Heimat zurückgekehrt. Schenk hat es, wie die „Eislebener Zeitung“ berichtet, fertig gebracht, unter Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten und unter zahllosen Abenteuer von Südamerika nach Deutschland zu gelangen. Das Unternehmen hat beinahe acht Monate gedauert. Oberleutnant z. S. Schenk hat nach seinem Eintreffen in der Heimat sofort seinen Dienst in der Marine wieder angetreten.

## Weichen der Feinde in Rumänien.

Berlin, 14. August, abends. In Flandern und an der Maas Artilleriekampf wechselnder Stärke. In Rumänien beginnt der Feind im Gebirgswinkel zwischen Trotoşul, Putna und Sereth unter dem Druck unseres Angriffes zu weichen.

### Schwere feindliche Verluste an der Südostfront.

Berlin. An der Ostfront war die Artillerietätigkeit lebhafter. In der Bukowina und der Moldau erschöpften sich die Russen und Rumänen weiter in vergeblichen Gegenangriffen. So wurde südlich der Suczawa bei Arbora ein schwerer russischer Angriff unter großen Verlusten, abgewiesen. Ferner scheiterten russisch-rumänische Angriffe westlich des Dostanatal, sowie zwischen Trotoşul und Casinutal; ebenso nördlich Focşani, sowie westlich der Buzaulmündung. Die gegnerischen blutigen Verluste waren bemerkenswert hoch. Nördlich des Klosters Lepşa stießen Stoßtrupps der Verbündeten in die rumänischen Gräben vor und lehrten mit einem Offizier, 56 Gefangenen sowie zahlreichen Grabenwaffen in ihre eigenen Gräben zurück. In der Dobrudscha nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise große Heftigkeit an.

### Vor der Vernichtung des rumänischen Heeres?

Jassy. Die Notwendigkeit der Räumung der westlichen Moldau binnen einigen Wochen sei allgemeine Ueberzeugung. Es bestehe bereits die Gefahr einer Einschließung der Rumänenarmee; falls nicht sofort der Rückzug angetreten wird, werde nach Meinung rumänischer Politiker der Rest der Rumänenarmee aufgerieben werden.

Nach Berichten von rumänischer Seite aus Bukarest erklärt die „Neue Zürcher Zeitung“, die deutsche Verwaltung habe vollständig Ordnung im besetzten Gebiet hergestellt. Alle Theater, Kinos und Schulen seien geöffnet. Die Erntearbeit sei sichergestellt. Die politische Spatbie der Bevölkerung habe sich bei der Niederlage der Russen in Schadenfreude verwandelt.

### Belagerung von Kronstadt.

Amsterdam. „Handelsblad“ meldet aus Stockholm, daß Kronstadt von 20 000 Matrosen und Soldaten, die auf seiten der Bolschewiki stehen, besetzt ist. Kronstadt wird von der Regierung blockiert und sie hofft, es in vier bis fünf Wochen einnehmen zu können.

### Die Zarin im Sterben?

Stockholm. Wie der „Ruskoje Slowo“ meldet, hat sich der Zustand der erkrankten früheren Zarin (die bekanntlich eine Schwester des Großherzogs von Hessen ist) dauernd verschlimmert, so daß mit dem Nächstgesehen gerechnet werden muß. Alexandra Theodorowna hat bereits so geschwollene Füße, daß sie nicht mehr gehen kann, und wird fortgesetzt von heftigen Herzkämpfen befallen.

### Vor einer neuen Offensive im Westen.

Der nachfolgende Heeresbericht vom 14. d. M., den wir schon in einem Teil der Auflage des gestrigen „Tageblatt“ zum Abdruck brachten, meldet, daß neue starke Angriffe der verbündeten Gegner sich an der Westfront vorbereiten. Trotz der ungeheuren Verluste, die den Engländern ihre jüngst gescheiterte Offensive gegen unsere flandrische U-Boot-Basis gekostet hat, trotz der Menschenopfer, welche die Franzosen im Dienste des englischen Imperialismus gebracht haben, haben die Ententemächte neue Kräfte für eine General-Offensive konzentriert, und zwar sind es drei strategische Punkte, an denen die feindlichen Angriffe voraussichtlich einsehen werden.

Der deutsche Generalstabsbericht vom 13. wies schon auf die zunehmende starke Artillerietätigkeit an der flandrischen Front und im Raume von Verdun hin. Ferner liegt der Frontabschnitt an der Aisne, besonders am Chemin des Dames, wie auch aus dem französischen Kampfbild hervorgeht, unter unvermindert schwerem Artilleriefeuer. Gleich mit dem Umschwung der Witterung, unter deren Einfluß eine gewisse Ruhepause eingetreten war, hat dieser gesteigerte Geschützkampf eingesetzt. Starke und ausgedehnte Patrouillenvorstöße werden bereits gemeldet, die jedoch sämtlich unter blutigen Verlusten für den Gegner zurückgewiesen worden sind. Die schwierige Lage des östlichen Bundesgenossen zwingt die Westmächte, ihre geplanten Angriffe nicht länger aufzuschieben. Jedenfalls müssen wir auf neue schwere Kämpfe in nächster Zeit im Westen gefaßt sein.

### Starker Feuerkampf in Flandern und bei Ypern. — Stürmerfolg im Artois. — Erfolgreicher feindlicher Angriff am Cornillet.

Großes Hauptquartier. (Amstich, 14. August 1917.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke Angriffe der verbündeten Gegner bereiten sich vor. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Feuerkampf auf dem Schlachtfeld in Flandern war wechselnd stark. Er erreichte an der Küste nordöstlich und östlich von Ypern abends wiederum große Heftigkeit. Gewalttame Erdstöße der Gegner brachen vor mehreren Abschnitten unserer Abwehrzone ergebnislos zusammen. Südwestlich von Westhoe warfen wir die Engländer aus einigen Waldstücken zurück.

In Artois war die Kampftätigkeit durchweg gesteigert, vornämlich beiderseits von Lens und an der Scarpe. Auch an dieser Front scheiterten mehrere englische Vorstöße. Bei einem Unternehmen sächsischer und bayrischer Sturmabteilungen bei Neuchapelle wurden eine große Zahl Portugiesen gefangen eingetracht.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Aisnefront und in der West-Champagne war eine erhebliche Zunahme der Artillerietätigkeit bemerkbar. Am Cornillet, südlich von Nauroy griffen die Franzosen zweimal ohne jeden Erfolg die von uns dort am 10. August genommenen Stellungen an.

An der Nordostfront von Verdun lagen die Artillerien tagsüber mit sehr geringen Unterbrechungen in starken, sich dauernd steigenden Feuerkämpfen. Der Franzose hat in diesem Kampfabschnitt wieder starke Kräfte, vor allem an Artillerie herangeschafft.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht

Zwischen Maas und Mosel wurden feindliche Vorstöße bei Fleury abgeschlagen. In der lothringischen Ebene und im Sundgau war gleichfalls die Feuerfähigkeit lebhafter als sonst.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden 9 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen. Oberleutnant Doffler hat am 12. August seinen 23. und 24. Gegner zum Absturz gebracht.

### Westlicher Kriegsschauplatz Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größeren Gefechts-handlungen. Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Südlich des Trotoşul-Abchnittes machte der Gegner uns durch starken Gegenangriff unseren Geländegewinn freitig. Auch südlich des Aitos-Tales führte er heftige Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Bei Panciu kam es zu neuen Kämpfen, bei denen der Feind in erfolglosen Angriffen schwerste Verluste erlitt. Zwischen Sufita- und Putna-Tal drängten unsere Truppen den sich zähe wehrenden Gegner nach Nordosten ins Gebirge zurück.

Längs des unteren Sereth verliefen Vorfeldgefechte für uns günstig. Gefangene und Beute wurden geborgen. Im Mündungsgebiet der Donau lebte die Feuerfähigkeit auf.

### Mazedonischen Front

Nichts Neues.

### Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Ueber die Kämpfe in Flandern schreibt Kriegsberichterstatter Scheuermann der Schles. Ztg. u. a.: Alle Anzeichen und Beobachtungen deuten darauf hin, daß der ungeheure Umfang seiner Vorbereitung den Feind zwingt, das ihm bisher so wenig günstige Schlachtfeld auf der flandrischen Angriffsfront mit möglicher Beschleunigung abermals zu versuchen. Von anderen Gründen abgesehen, ist es einfach unmöglich, daß er seine Truppen dauernd auf dem zermühten Moraststreifen liegen läßt, den ihm unsere bewegliche Verteidigung zugewiesen hat. Wie wir aus den hierin übereinstimmenden Gefangenauslagen wissen, ist der Abgang durch Krankheiten bei den sich andauernd bis zum Unterleib und bis an die Hüften im Schlamm bewegenden englischen Mannschaften außerordentlich hoch; namentlich die Schotten leiden unter der Mäße in solchem Maße, daß unter ihnen eine Bewegung zur Abschaffung ihrer altgeschichtlichen Tracht der buntkarierten hosenlosen Röckchen und der halben Strümpfe, wenigstens für die Dauer der flandrischen Kämpfe, im Gan-

ge ist. Für die ihre Ketten lictenden Krankheit haben die Engländer einen besondern Namen; sie nennen sie das Schlingenbrandfieber. In der Gegend des von Müdensgrabenfieber. In der Gegend des von Müdenschwärmen überschatteten überschwemmungsgebietes kommt die Malaria dazu.

#### Die Portugiesen an der Westfront.

Berlin. Ein vertrauenswürdiger portugiesischer Soldat, der am 17. Juli an der Westfront übergegangen ist, hat als Grund seines Ueberlaufes angegeben, daß er keine Lust verspürt habe, für die Entente sein Leben zu verlieren. Anfangs fürchtete er, von den Deutschen erschossen zu werden, da man sich erzählte, die Deutschen ließen keine Gefangenen am Leben, weil sie nicht einmal für ihre eigenen Truppen genügend Lebensmittel hätten. Vor kurzem sei nun ein Mann des Infanterie-Regiments Nr. 7 aus kurzer deutscher Gefangenschaft während eines Gefechtes zurückgekommen und habe erzählt, daß er von den Deutschen im Graben sehr gut behandelt worden sei. Nachdem der Gefangene hiervon Kenntnis erhalten, will er nur auf eine günstige Gelegenheit zum Ueberlaufen gemartet haben. Er meint, daß alle Portugiesen überlaufen würden, wenn sie nur wüßten, daß sie von den Deutschen gut behandelt würden.

#### Der Krieg muß gewonnen werden.

Amsterdam. Lloyd George hat angekündigt, daß er, falls er gezwungen sein sollte, das englische Parlament aufzulösen, die Neuwahlen unter dem Lösungswort „Der Krieg muß gewonnen werden!“ auszusprechen würde.

#### Verschiebung der feindlichen Offensivkräfte.

Zürich. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet, daß die Ausschließlichkeit im Norden von Ypern durchzudringen, um der deutschen Küsterverteidigung in den Rücken zu kommen, eine Verschiebung der englischen Offensivkräfte auf dem rechten Flügel zur Folge hatte, wo in den letzten Tagen eine außerordentlich heftige Artillerie- und Infanterietätigkeit eingeleitet hat.

#### Poincaré vorm Staatsgerichtshof?

Paris. Nach Genfer Meldungen verlangt ein Antrag Clemenceaus im Senatsauschuß die Ueberweisung des Geheimen Vertrags-Abchlusses Poincarés mit Rußland an den in der Verfassung vorgesehenen Staatsgerichtshof, weil der Vertrag verfassungswidrig ohne Zustimmung des Ministerrats abgeschlossen wurde.

#### Der deutsche Fliegerangriff auf Southend.

London. Nach zuverlässigen Berichten sind bei dem letzten Luftangriff auf Southend gestern 32 Personen getötet und 43 verletzt worden.

#### Die Offensive gegen die deutsche Flotte — eine Unmöglichkeit.

Haag. Archibald Hurd führt im „Daily Telegraph“ aus, daß die von Churchill und andern geforderte Offensive gegen die deutsche Flotte eine Unmöglichkeit ist und aller Wahrscheinlichkeit nach nur mit dem Verlust der „Grand fleet“ enden würde. „Me“, schreibt er, „war eine Flotte so gefährlich gegen jeden Angriff wie die deutsche heute. Sie verfügt über alle Hilfsmittel, die Wissenschaft und Technik geben können.“

#### Große Beute eines unserer U-Boote.

Berlin, 14. August. (Amtlich.) Durch eins unserer U-Boote wurden neuerdings in der Biskaya und im Atlantischen Ozean 29 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein schwer bewaffneter großer Dampfer, allem Anschein nach der Wilson-Linie, ferner ein Dampfer von annähernd 10 000 Ton., sowie ein unbekannter Frachtdampfer mit Munition, beide mit östlichem Kurs.

Washington. (Reutermeldung.) Das Marineministerium teilt mit, daß der amerikanische Landdampfer „Campana“ am 6. August bei Ile de Re versenkt wurde. 47 Ueberlebende wurden gefoltert. Man glaubt, daß der Kapitän des Dampfers und vier Mann der bewaffneten Schiffswache sich als Gefangene an Bord des Unterseeboots befinden.

#### Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(44 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Sturm der Leidenschaft ist mit glühenden Flammengarben über seine Seele gebläht und hat tief jenen einen unvergesslichen Namen hineingebrannt. Dennoch können auch aus solcher Verwüstung neue Triebe gezeitigt werden. Wie oft erblüht nicht aus Trümmern ein anderes, gesegnetes Leben, sobald Sorgfalt, Kraft und liebender Eifer das Chaos lichtet und nun mit freudiger Geduld die mühsame Saat beginnt. Haben Sie diese Geduld, Gräfin, lassen Sie jenen Flammenjahren Zeit, zu verharren. Vor allem gönnen Sie Ralf Freiheit. Hier kann er noch nicht gesunden, er bedarf stetig neuer Einbrüche, um vergessen zu lernen.“

„Sie haben recht, es ist der Wechsel, der belebt und erhält, nur wenige unter uns sind ihm nicht unterworfen,“ stimmte ihm Ulrike bei; aber in ihrem Ton lag nicht der Klang frohen Trostes, sondern nur das Zugeständnis einer bitteren Notwendigkeit.“

„Möchten Sie es in diesem Falle anders wünschen, Gräfin? Was würde aus der Welt ohne alle fördernden Wandlungen? Sie haben die größte Berechtigung, sofern sie als notwendige Folgerungen und nicht durch verderbliche äußere Einwirkungen gewaltsam entstehen.“

„Wohl, wohl,“ nickte Ulrike, „und Sie wollen sagen, daß Ralf zunächst wieder reisen müsse, um zu gesunden?“

„Gewiß, Gräfin, es ist der einzig rechte Heilweg für ihn, und ich habe bereits darauf hinzuwirken gesucht. Ralf ist dem Plane nicht so abgeneigt, als ich fürchtete. Er erkennt das Gebot, sich neue Lebenskraft und Freude zu gewinnen, weiß aber ebenso, daß er sie hier im Hause der Trauer nicht erreichen kann. Drum lassen Sie ihn schleunig ziehen, damit er Ihnen um so eher erstarbt zurückkehre.“

„Und wenn er gar nicht wiederkehrte, Ewald? Ich kann mich früher Vorahnungen nicht erwehren,“ schaltete sie angstvoll ein. „Ralf ist durch und durch Gefühls-

#### Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Wien. Der gestrige österreichisch-ungarische Bericht meldet u. a. vom italienischen Kriegsschauplatz: Unsere Flieger schossen seit vorgestern vier feindliche Flugzeuge ab. Ein italienisches Geschwader belegte Asling mit Bomben. Die bedrohten Anlagen blieben unbeschädigt.

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz kennzeichnet sich die Lage durch mäßiges Artillerie- und Mienenfeuer während des Tages und durch nächtliches Störungsfeuer. In den Julischen Alpen hat der Abtrieb eines eigenen Minenstollens zum Einbruch in einen feindlichen geführt. Es wurden dort etwa 2000 Kilogramm Sprengstoffe erbeutet. Die auffallende Erscheinung, daß die italienische Genietruppe trotz der technischen Geschicklichkeit der Italiener bei Minenarbeiten nicht zur Geltung kommen kann, findet hier wieder einen neuen Beweis. Den Italienern ist es in den allermeisten Fällen verjagt geblieben, bei den von ihnen vielfach verwendeten Arbeiten unter der Erde wesentlichen Nutzen zu ziehen. In vielen Fällen wurden sie bei ihren unterirdischen Angriffen von den österreichisch-ungarischen Sappeuren aus ihren Minengängen vertrieben, bevor sie in die Lage kamen, ihre mit viel Geschick und Umsicht hergestellten Anlagen, die stellenweise etagenförmig in zwei Schichten angelegt waren, in Aktion zu bringen.

#### Die italienische Grenze gesperrt.

Lugano. Die italienische Grenze ist seit gestern auch für Zeitungen gesperrt.

#### Stockholm und die Demokratie.

London. Im Unterhause gab Henderson eine längere Erklärung über die seinen Rücktritt begleitenden Umstände ab. Er bestritt, jemals die Absicht von einer Aenderung seiner Haltung gegenüber der Stockholmer Konferenz geäußert oder seine Kollegen irreführt zu haben. Er legte dann dar, daß er bei der Konferenz der Arbeiterpartei in der Sache für die Stockholmer Konferenz stärkere Ausdrücke für die russische Meinung gegen die Konferenz gebraucht habe, als sie in der Mitteilung der russischen Regierung enthalten waren. Er habe keine Absicht gehabt, der Konferenz irgendeine Mitteilung vorzuenthalten, daß die Stellung der russischen Regierung sich geändert habe. Henderson sprach sich gegen eine weitere Erörterung aus und beteuerte seinen Wunsch, den Krieg siegreich zu Ende geführt zu sehen.

Lloyd George erklärte, das ganze Haus werde Hendersons Ruf nach Einigkeit und Sieg zustimmen. Henderson habe alle Mitglieder des Kabinetts unter dem Eindruck gelassen, daß er die Absicht habe, auf der Arbeiterkonferenz seinen Einfluß gegen die Stockholmer Konferenz zu verwenden. Er table Henderson, weil er die Mitteilung der russischen Regierung der Konferenz vorzulesen unterlassen habe und warf die Frage auf, ob irgendjemand die Vorstellung habe, daß es keinen wesentlichen Unterschied bedeutete hätte, wenn jenes Telegramm auf der Konferenz verlesen worden wäre.

Im Laufe der weiteren Aussprache sagte dann Lloyd George:

„In den letzten Tagen hat sich etwas geändert, es sind Anstrengungen gemacht worden, die Manneszucht in der russischen Armee wiederherzustellen. Unter diesen Umständen ist nichts verhängnisvoller, als mit dem Feinde eine Konferenz abzuhalten. Für den Augenblick sage ich lieber nichts über die Meinung Rußlands, es hat seine großen Schwierigkeiten. Die Vereinigten Staaten haben entschieden, daß sie nicht gestatten können, daß Delegierte hingehen. Das ist die große Demokratie. Die französische Regierung ist zu demselben Schluß gekommen, Italien ebenfalls, die englische Regierung, ebenso (lebhafter Beifall) die vier verbündeten Länder sind endgültig zu dem Schluß gekommen, daß, wenn Friedensbedingungen erörtert werden sollen, sie von den Vertretern der ganzen Nation erörtern werden müssen. Wenn der Friede kommt, muß er von der Nation als Ganzes gemacht werden. Ich glaube, es wird klar, daß die russische Regierung keine Verantwortung trägt für die Stockholmer Konferenz, und ich behaupte, daß wir Rußland den allergeringsten Gefallen täten, wenn wir einen solchen Plan begünstigen würden.“

Sodann sprach Asquith. Er erklärte, der Premierminister habe am Schluß seiner Rede eine Erklärung abgegeben, die allgemeinen Widerhall finden werde, nicht allein im Hause, nicht allein im Lande, sondern bei allen verbündeten Regierungen, nämlich die Erklärung, daß der Friede, den alle

wünschten, und der einzige Friede, der den gebrachten Opfern entsprechen oder sie wieder gutmachen würde, der von der Bevölkerung aller beteiligten Länder gebilligt werde. Asquith fuhr fort: „Es wäre schmerzhaft, wenn als Ergebnis der heutigen Erörterung für die Welt der Eindruck bliebe, daß diejenigen Leute in der Arbeiterbewegung des Landes, die sich anschickten, zur Stockholmer Konferenz zu gehen, sich dazu anschickten, dort den Weg vorzubereiten, oder den Grundstein zu legen für einen zweifelhaften Frieden. Ich habe die Erklärung der von der Arbeiterpartei gebilligten Politik gelesen. Es ist die Erklärung des Entschlusses, in diesem Kriege auszuhalten, bis die großen Ziele, die wir uns gesteckt haben, erreicht sind. Die Arbeiterpartei Englands mit Ausnahme einer, wie ich glaube, unbedeutenden Minderheit sind so wie im Augenblick der Kriegserklärung entschlossen, nicht zuzulassen, daß die riesigen Opfer unserer Verbündeten und die unsrigen für nichts geachtet werden, und das Schwert erst in die Scheide zu stecken, wenn wir einen Weg sehen, einen befriedigenden dauernden Frieden zu erlangen. Ich hoffe, das ist der Eindruck, den die Debatte bei den Verbündeten hinterlassen dürfte.“

Amsterdam. Der Londoner Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet: Die Auseinandersetzung zwischen Lloyd George und Henderson in der gestrigen Sitzung des Unterhauses ist außerordentlich heftig gewesen. Henderson ist dem Premierminister bei Abgabe seiner Erklärung fortwährend ins Wort gefallen. Die ganze Debatte drehte sich um das Telegramm aus Rußland. In Beantwortung eines Zwischenrufes des Abgeordneten Hogge sagte der Premierminister, daß das Telegramm von der russischen Regierung gekommen sei. Gleich darauf verwies er auf die in einem zugleich mit dem Telegramm abgesandten Begleitschreiben enthaltenen näheren Aufklärungen. Snowden fragte den Premierminister, wer dieses Begleitschreiben verfaßt habe. Lloyd George antwortete, er könne das nicht sagen. Snowden müsse sich damit begnügen, zu erfahren, daß es von der russischen Botschaft gekommen sei. Lloyd George legte großen Nachdruck darauf, daß in Rußland eine einschneidende Veränderung vor sich gegangen sei. Die merkwürdigste Entschlüsselung in der Debatte war die Erklärung Hendersons, er habe Freitag abend in Downingstreet erfahren, daß die Regierung durch Vermittlung der französischen Botschaft ein Telegramm erhalten habe, in dem es hieß, daß Kerenski sich von der Stockholmer Konferenz losgesagt habe. Dieses Telegramm Kerenskis, das durch Frankreich übermittelt wurde, und das Telegramm der russischen Regierung, das über die russische Botschaft in London eintraf, sowie das Begleitschreiben mit mehreren Aufklärungen habe in dem ganzen Konflikt die Hauptrolle gespielt und gebe jetzt Anlaß zu allerlei Vermutungen.

#### Barnes Nachfolger Hendersons.

London. Amtlich wird mitgeteilt, daß Barnes Nachfolger Hendersons als Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinet sein wird. Nichtamtlich wird erklärt, daß die Ernennung von den andern Regierungsmitgliedern der Arbeiterpartei gebilligt wird.

Ein neuer Schritt des Papstes? Wie der römische Vertreter des „Secolo“ erfährt, sollen mehrere neutrale Staaten den Papst neuerdings aufgefordert haben, seinen Einfluß und seine Macht zugunsten einer schnellen Beendigung des Krieges geltend zu machen.

#### Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 15. August 1917.

— Das Eisene Kreuz 2. Klasse haben erhalten Kanonier Leo Thiem im Landw.-Feldart.-Regt 3 (zurzeit Schallmehrupp 57 (Sohn des Hilfschaffners Josef Thiem von hier), Musiker Josef Schulz im Inf.-Regt. 46 (Sohn des Ackerbürgers Johann Schulz in Schwetlau)

— Das heutige Fest Mariä Himmelfahrt, das in diesem Jahre auf ein Eshunderjahrjubiläum zurückblicken kann — im Jahre 817 wurde die Feler des Festes für den 15. August angeordnet —, ist kein staatlich anerkannter Feiertag mehr, die kirchliche Feler des Festes ist daher auf den darauf folgenden Sonntag verlegt worden. Beim Hauptgottesdienst dieses Tages findet in den katholischen Kirchen die Kräuterweihe statt, das Fest führt daher auch in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes den Namen Mariä Kräuterweihe.

mann, ohne jene Widerstandskraft zu besitzen, die dem Manne geziemt. Wenn nun diese große Herzenstrauer dort in der Fremde seine Jugendkraft besiegte, oder ein graufiges Ungefahr — das Leben ist ja so vielen vernichtenden Zufällen unterworfen — ihn mir raubte! Oh, der Gedanke könnte mich sinnlos machen. Was bin ich ohne ihn, meinen einzigen Bruder, den einzigen Menschen auf der Welt, den ich liebe! Mit ihm aber würde mir auch die teure Heimat genommen, und — jene Sünderin nähme Besitz von ihr als triumphierende Herrin von Rhoda, ihr ungeratener Sohn würde Erbe des Majorats. Ewald, ehe ich solche Schmach, solchen Schandfleck auf unserem Wappenschilde duldeten — — —“

Sie vollendete nicht, aber in ihren sprühenden Augen, die sie in namenloser Qual auf den Freund heftete, loderte ein wilder Haß.

„Gräfin, um Himmels willen, wohin führt Sie Ihre erregte Phantasie! Ihre Nerven sind überreizt durch die beständige Trauer und Sorge der letzten schweren Wochen. Die furchtbare Möglichkeit, welche Sie da voraussetzen, darf und soll uns nicht vorzeitig beunruhigen. Ich kenne Sie nur groß und edel denkend mit Ihrem starken Geist, aber diese bange Zukunftssorge, ist sie ganz frei von Egoismus?“

„Einen Flecken auf dem Schilde der Rhoda, ich trüge es nicht,“ murmelte sie, seines Vorwurfs nicht achtend. „Alle, alle hielten sie die Ehre rein und das Ansehen des Hauses hoch, mochte auch manch einer menschlich fehlen, — Leon aber, ich weiß es sicherlich, wird ein Entarteter sein und einst Schmach auf unseren stolzen Namen häufen unter der Leitung jener schlechten, sittenlosen Frau. Und ich sollte es dulden, daß beide hier herrschen in ihrem lachenden Hohn, ihrer triumphierenden Sünde?“

„Ich ehre und verstehe solchen Stolz, denn er ist in Ihnen nicht eitle Ueberhebung, sondern wahre Ueberzeugung und ehrliches Empfinden. Aber jene Befürchtungen sind doch, gottlob, einseitigen grundlos, da Ralf körperlich noch in seiner Jugendblüte steht und nicht so leicht gefährdet werden kann,“ sagte Ewald beschwichtigend. „Um Sie aber vollends zu beruhigen,

Gräfin, und jenes Schreckgespenst auf Jahre hinaus zu vertreiben, könnte eine Vorkehrung getroffen werden —“

„Die jene Frau für immer von Rhoda ausschließe?“ fragte Ulrike atemlos.

„Zum mindesten für lange Jahre. Mein Vorschlag soll indes lediglich Ihre Besorgnisse entkräften, Gräfin; ich nehme gar nicht an, daß seine Anwendung geboten sein möchte,“ fügte er zuversichtlich hinzu.

„Oh, reden Sie, erklären Sie, Lorenz.“

„Wohlan, Ralf muß Sie gefehlich für die, sagen wir, nächsten zwanzig Jahre zur unumschränkten Verwaltung des Majorats während seiner Abwesenheit bestätigen. Ich weiß, daß die Hausgesetze der Rhoda diese zeitweilige Belehnung einer Tochter mit dem Majorat, im Falle keine erwachsenen männlichen Rechtsnachfolger vorhanden sind, gestatten, wohlverstanden jedoch nur in Vertretung des regierenden Majorats Herrn, sei er durch Abwesenheit oder jahrelange Krankheit an der Wahrnehmung seiner Rechte behindert. Anders liegt die Sache, wenn sein Tod inzwischen einträte. Dann gingen allerdings alle Verwaltungsbefugnisse auf die Mutter der minderjährigen männlichen Erben über, und der Aufenthalt in Rhoda könnte ihr nicht verweigert werden. Diese Möglichkeit lassen Sie uns aber ausschließen und hoffen, daß Ralf sich noch lange Jahre hinaus seines Lebens, seines herrlichen Besitzes erfreuen möge. Immerhin jedoch böte Ihnen eine solche Vollmacht verleihendes Kodizill eine große Beruhigung, und ich selbst werde Ihren Bruder veranlassen, diese Verfügung zu treffen.“

Tief bewegt drückte Ulrike die Hände des fürsorglichen Freundes. „Ewald, Ihr Rat gibt mir Großes,“ atmete sie erleichtert auf, „er ist mir eine Gnade des Himmels. Niemand wird es dem Majorats Herrn verargen, wenn er vor dem Antritt einer größeren Reise seine einzige Schwester mit einer solchen Bestimmung zu schützen sucht. Sorgen Sie, daß auch die Gräfin Kenntnis von dieser Verfügung erhält; es scheint mir dies geboten.“

(Fortsetzung folgt.)

— Eine Übung der Pflanzfeuerwehr findet morgen Donnerstag, 7½ Uhr abends, auf dem Neuen Ringe statt. Unentgeltliches Nichterscheinen der Beteiligten zieht Strafe nach sich.

— Die Viehzählung am 1. September erstreckt sich nach der Bundesratsverordnung vom 9. d. Ms. bekanntlich auch auf Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner). Bisher war lediglich die statistische Erfassung der Bestände an Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen vorgeschrieben. Die Ausdehnung der Erhebung ist im Interesse möglichst reichlicher und gleichmäßiger Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Eiern erforderlich. Die Feststellung der Bestände und Bestandsveränderungen an Federvieh wird es auch erleichtern, Preistreiberien auf dem Geflügelmarkt entgegenzutreten.

— Die Familienunterstützung muß auch nach dem Tode des Heerespflichtigen solange gezahlt werden, als nicht einer der in dem Familienunterstützungs Gesetz angeführten Umstände (Auflösung oder Zurückführung der Formation auf den Friedensbestand, Rentenbezüge) eingetreten oder die Entlassung aus dem Heeresdienst erfolgt ist. Demgemäß ist, wenn nicht eine dieser Voraussetzungen für den Fortfall der Familienunterstützungen gegeben ist, diese bei vorliegender Bedürftigkeit auch dann zu gewähren, wenn der Antrag erst nach dem Tode des Ernährers gestellt wird. Hierbei ist es gleichgültig, ob die Bedürftigkeit bereits vor oder erst nach dem Tode des Dienstpflichtigen entstanden ist.

— Meldungen über Wechsel der Arbeitsstelle an das Bezirkskommando. Amlich wird darauf hingewiesen, daß jeder reklamierte Wehrpflichtige verpflichtet ist, dem zuständigen Bezirkskommando sofort Meldung zu erstatten, wenn er die Arbeit niederlegt oder die Arbeitsstelle wechselt. Ebenso hat die Firma die Verpflichtung, dem Bezirkskommando von jedem Austritt eines Reklamierten Mitteilung zu machen.

— Das schwache Geschlecht. Eine regelrechte Balgerei zwischen drei Frauen entwickelte sich kürzlich auf dem Wochenmarkt. Ursache dazu gab wiederum eine bessere Dame, der beim Kartoffelkauf anscheinend „nicht zu teuer“ war. Bei der sich entwickelnden Schlägerei, der erst die Polizei ein Ende machen mußte, verlor sogar eine der Kriegführenden den Trauring.

— Als gefunden wurde auf dem Polizeibüro ein Rinderschuh abgegeben.

— Verstärkte Viehabschlachtung im Herbst. Wie wir erfahren, wird die Fleischversorgung im Herbst und Winter 1917/18 bestimmt mindestens im gleichen Maße wie bisher aufrecht erhalten bleiben. Der Viehbestand im Reich ist so groß, daß im Herbst größere Abschlachtungen stattfinden müssen. Die Ernte an Raufutter ist nicht so groß, daß der ständig wachsende Viehbestand durchgehalten werden kann. Viele Landwirte scheinen der Meinung zu sein, daß sie im Herbst Kartoffeln oder Gerste für ihr Vieh erhalten oder daselbe zurückbehalten dürfen. Diese Meinung ist irrig, Gegenteil müssen die Landwirte ihr überschüssiges Vieh an die Viehhandelsverbände abgeben. Geschlecht dies nicht freiwillig, so ist die Behörde verpflichtet, mit Zwangsmaßnahmen vorzugehen.

— Zur stärkeren Abnahme von Schweinen hat das Kriegsernährungsamt die Landesfleischämter ermächtigt, Ferkel und Läuferweine in nächster Zeit so viel wie möglich dem Verbrauch zuzuführen. Die Landeszentralbehörden können hierzu die Preise für Läufer bis zu 70 kg Lebendgewicht um eine Klasse erhöhen und für Ferkel angemessene Preise, soweit nötig, festsetzen. Sie werden auch Hausgeschlachten unreifer Schweine während der Ernte möglichst zulassen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen sonst vorliegen. Fleisch von Spanferkeln bis 30 Pfund Lebendgewicht soll nur zu ¼ auf die Fleischkarte angerechnet werden; die Landesbehörden können es auch tarifenfrei zum Verkauf zulassen.

— Beschlagnahme der Kartoffelernte? Der neue Präsident des Kriegsernährungsamtes von Waldow, der heute sein Amt angetreten hat, wird sich, wie verlautet, zunächst mit wichtigen und einschneidenden Maßnahmen zur Sicherung der Kartoffelernte zu beschäftigen haben. Die Beratungen über diesen Gegenstand sollen sofort beginnen. Nach einer Erklärung des Oberbürgermeisters von Halle soll der feste Plan bestehen, die gesamte Kartoffelernte mit Beschlagnahme zu belegen.

— Sachgemäße Erntung ist die gesetzlich vorgeschriebene Pflicht für alle Kartoffelerzeuger. Dazu gehört auch das Verbot, unreife Kartoffeln aus der Erde zu nehmen. Daß das wichtig und notwendig ist, leuchtet ohne weiteres ein. Darum soll das Publikum auch die Kartoffelbauer nicht drängen, halbreife Früchte aus der Erde zu nehmen.

— Zu unserer Notiz über das Eigentumsrecht von Obst von Bäumen, deren Äste auf das Nachbargrundstück neigen, erfahren wir ergänzend, daß niemand berechtigt ist, solche Früchte abzupflücken. Dagegen darf er Früchte, die ohne sein Zutun auf sein Grundstück fallen, aufheben und behalten. Steht ein Obstbaum unmittelbar auf der Grenze, so gehört die Frucht den Nachbarn zu gleichen Teilen, gleichgültig nach welcher Seite die Krone des Baumes neigt; denn maßgebend ist allein der Stamm.

— Die Verwendung von Fruchtmus an deutsche Kriegsgefangene wird unter Voraussetzung gestattet, daß das Mus in festen und sicher schließenden Behältern gut verpackt ist.

— Der Kleinverkaufspreis für Schuhwaren hat neue Änderungen erfahren. Danach darf er den Feststellungspreis des Herstellers vom 1. September ab höchstens um 45 v. H. überschreiten. Bei allen nach dem 1. August aus dem Auslande eingeführten Schuhwaren werden die Kleinverkaufszuschläge auf höchstens 18 bezw. 25 v. H. herabgesetzt.

— Steinobststerne dienen der Ölgewinnung und sollen fleißig gesammelt, gereinigt und der hiesigen Sammelstelle im Südhofhaus zugeführt werden. Trotzdem stößt man überall auf weggeworfene Pflaumenkerne usw., auf abgefallene Früchte, die unter den Bäumen liegen bleiben — und auf Leute, die in müßigen Reden über den Ölmangel jammern. Es ist nicht angebracht, über „Steinsammeln“ vornehm zu tun, wir brauchen es einfach. Und überdies wurde schon lange vor dem Kriege Steinobst gewonnen, man erfährt bloß wenig davon. Jeder Obststein, sei es Kirche, Pfirsich, Pflaume, Mirabelle, Zwetsche, bedeutet einen Tropfen Öl, und wer in dieser schweren Zeit diesen Tropfen nicht achtet: ei, der ist eben bloß ein Tropf. Im 30-jährigen Kriege aß man die Rinde von den Bäumen, und daß es bis jetzt nicht soweit gekommen ist, verdanken wir der strengen, deutschen Zucht, die unsere Feinde haßerfüllt preußischen Militarismus nennen, weil sie wissen, daß ihr Durchwachen machtlos ist, so lange wir bei uns Ordnung und Strenge hochhalten. Deshalb darf sich auch niemand erlauben, irgend etwas Verwendbares wegzwerfen, und sei es nur ein Pflaumenstein.

**Rawitsch.** Der 50 Jahre alte, ganz gesunde Gelegenheitsarbeiter H. war der behördlichen Aufforderung, sich für den vaterländischen Hilfsdienst zu melden, nicht nachgekommen und deshalb durch Strafbefehl mit 6 Wochen Gefängnis bestraft worden. Hiergegen legte H. Berufung ein, unter der Begründung, daß er als gemessener Zuchthaussträfling nicht nötig habe, in diesen Dienst einzutreten bzw. solchen auf Erfordern zu leisten. Darauf wurde aber H. vom Schöffengericht energisch eines anderen belehrt, indem es die Strafe für den arbeitsfähigen, vielfach vorbestraften Mann auf 6 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung erhöhte.

## Aus der Provinz Posen.

**Posen.** Die Einführung von Kohlenarten in der Stadt Posen erfolgt, wie das „Posener Tagebl.“ zuverlässig erfährt, zum 1. September d. Js.

**Wreschen.** Beschlagnahme wurden hier 6 Ballen und eine Kiste mit Leder, das, von je einer Berliner und Leipziger Firma stammend, hier eingetroffen war und, wie angenommen wird, nach Polen geschafft werden sollte.

**Hohensta.** Reformierten in Frühkartoffeln haben einige hiesige Landwirte zu verzeichnen. Es wurden auf dem Morgen über 70 Zentner erzielt. Die Ernte in Spätkartoffeln ist bis jetzt ebenfalls sehr aussichtsreich. — Der Rujawische Bienenzüchterverein für Hohensta. und Umgegend hat beschlossen, 18 bis 20 Zentner Honig für Bazarett und andere Zwecke der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen.

**Strelno.** Drei Diebe, die hauptsächlich Treibriemen stahlen, sind hier ermittelt worden. Es sind dies die 17- bezw. 18-jährigen Johann Kubski, Slezynski und Swietozak. Der letztere verarbeitete die Riemen zu Sohleber. Es konnten nur kleine Teile der Treibriemen beschlagnahmt werden.

**Bromberg.** Im Monat Juli 1917 sind 428 Kriegsgefangene mehr ergriffen als aus den Kriegsgefangenenlagern des 2. Armee Korps entwichen sind. In diese Zahl sind diejenigen Gefangenen mitinzurechnen, die bereits vor dem 1. Juli entwichen waren.

## Aus der Provinz Schlesien.

**Breslau.** Im Schießwerder fand eine von sozialdemokratischer Seite einberufene öffentliche Versammlung statt, die sich mit der Breslauer Kohlenversorgung beschäftigte. Diese Versammlung endete mit einer Entschließung, in welcher verlangt wird, die Reichsbehörden sollten die gesamte Kohlenförderung beschlagnahmen und eine gerechte Verteilung der Kohle vornehmen; ferner wird die Enteignung und Verteilung der „eingehamsterten“ Kohlenvorräte gefordert. — Bei einem Einsturz der Verladebrücke der Paulusgrube Morgenroth bei Breslau sind fünf Arbeiterinnen unter den Trümmern begraben und schwer verletzt worden. Eine Arbeiterin wurde getötet.

**Glogau.** Der letzte Pfahl des ehemals mitten im Strombett stehenden Pfeilers und vorgebauten Eisbrechers wurde gezogen. Der Schiffsahrt ist jetzt vollständig freie Fahrt geschaffen. Man hob noch das auf dem Grunde des Stromes stark verlandet lagern, sehr umfangreiche Gasrohr, durch welches eine ganze Reihe von Jahren dem Domstadtteil sein Licht zugeführt wurde.

**Sprotau.** Durch die Explosion einer Handgranate, mit der auf dem Gutshofe in Schandendorf ein 18-jähriger Burche hantierte, wurden dieser und zwei Kinder getötet, zwei weitere Kinder schwer verletzt.

**Bunzlau.** Den Beweis dafür, daß es noch möglich ist, Tiere von hervorragender Beschaffenheit heranzuzüchten, hat ein in der Kreis Schlächtereier geschlachteter ostpreussischer Ose geliefert, der ein Gewicht von 19 Zentnern und 30 Pfund besaß. Das Tier stammte vom Dominium Tergarten.

**Reichenbach.** Auf dem Markt erscheint allwöchentlich der Stellen- und Kräutereibesitzer Herrmann aus Stolbergsdorf und bringt jedesmal einen vollbeladenen Wagen mit allen Arten von Gemüse und Früchten. Er sagt: „Die Reichenbacher haben mir in Friedenszeiten meine Erzeugnisse auf dem Markt abgekauft, da will ich sie auch im Kriege nicht verlassen“ und weist deshalb alle Händler, die auf seiner Besichtigung erscheinen, ab und bedient seine Reichenbacher Kundschaft wie früher in der Gewißheit, daß man ihm das nach dem Krieg in besseren Zeiten nicht vergessen wird. Bravo!

## Dermisches.

\*\* (Eine Dreimillionen-Stiftung.) Der verstorbene Geheim Kommerzienrat Friß von Friedländer-Fuld in Berlin hat die Summe von 3 Millionen Mark zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, welche den Zweck haben soll, in Oberschlesien, der Heimat des Verstorbenen, ein Institut für Kohlenforschung zu errichten. Außer dieser für den ober-schlesischen Industriebezirk hochbedeutenden Stiftung sollen im Sinne des Verstorbenen noch erhebliche Summen wohlthätigen Zwecken zugeführt werden.

\*\* (Der erste Schuß im Weltkrieg.) Schriftsteller Roda Roda schreibt der „Voss. Ztg.“: Wann fiel der erste Schuß im Weltkrieg? Wann und wo wurden im Sinne des Völkerrechts die Feindseligkeiten eröffnet? Donnerstag, den 23. Juli 1914 nachmittags verlangte der k. und k. Gesandte Freiherr von Giesl von der serbischen Regierung in einer Note Aufklärung und Genugtuung. Samstag, 25. Juli 1914, 5.58 Uhr nachmittags antwortete Paschitsch. Da seine Antwort dem k. und k. Gesandten nicht genügte, verließ dieser um 6 Uhr 30 Minuten abends Belgrad. Die diplomatischen Beziehungen waren abgebrochen. Dienstag, den 28. Juli 1914, richtete Graf Berchtold an den serbischen Minister des Aeußeren ein kurzes Telegramm mit dem Schlußsatz: „Oesterreich-Ungarn betrachtet sich von diesem Augenblicke an als im Kriegszustand mit Serbien stehend.“ Das war die Kriegserklärung. Es ist einzuweilen nicht feststellbar, zu welcher Stunde des 28. Juli sie bei den serbischen Grenzsicherungstruppen bekannt wurde — serbische Gefangene sagen mir immer nur: „Gegen Abend.“ Unsere Patrouillen und Posten an der Grenze waren schon seit Tagen auf alle Möglichkeiten vorbereitet worden, am 28. Juli mittags erhielten sie verschärfte Weisungen. „Gegen Abend“ erfuhren sie, daß der Krieg ausgebrochen wäre. Vielleicht sind irgendwo an der langen serbischen Grenze vordem Schüsse gewechselt worden, in der Gegend von Belgrad fiel der erste Schuß von der kleinen Zigeunerinsel her. Die kleine Zigeunerinsel war österreichisch-ungarischer, die Große war serbischer Besitz. Beide Inseln, 5,2 und 1,3 Kilometer lang, liegen saveaufwärts knapp vor Belgrad, einander schief gegenüber, die kleine Insel dicht oberhalb der Eisenbahnbrücke. Die kleine Insel war am 28. Juli besetzt von Patrouillen des Spolnoken f. und l. Infanterie-Regiments Freiherrn von Reichher Nr. 68. Der Komman-

dant einer dieser Patrouillen nun bemerkte zwischen 6 und 7 Uhr abends in dem schmalen Savearm zwischen den Inseln einen Kahn mit drei serbischen Soldaten, zwei davon ruderten, der dritte stand am Steuer. Der Patrouillenkommandant zögerte einen Augenblick — denn er hatte ja noch nie im Leben auf einen Menschen geschossen — dann hob er das Gewehr in Anschlag, zielte und drückte ab. Der Serbe am Steuer fiel hintenüber ins Wasser. Mit ein wenig schlechtem Gewissen — er war immerhin im Zweifel, ob er rechtgetan habe — meldete der Patrouillenkommandant sein Abenteuer dem Hauptmann. Das Offizierkorps des Regiments, stolz darauf, daß einer von Nr. 68 den ersten Schuß gefeuert hatte, beschenkte den Patrouillenkommandanten reichlich. Sein Name: Korporal Franz Petranyc; er hat sich später vielfach ausgezeichnet.

\*\* (Ja, Bauer, das ist ganz was anderes.) Der Ort der Handlung lag etwas im Westen der Hebrideninseln innerhalb des Seegebietes, dessen Betreten der deutsche Michel mit dem Unterseebootswerte verwehrt, und die Zeia war der 9. Juli. Da segelte die dänische Dreimastbarke „Atlantik“ einher, als ob es niemals eine deutsche Sperrgebietserklärung gegeben hätte. Das Unterseeboot aber war zur Stelle und feuerte auf die Bark, die, der Warnung nicht achtend, sich in Gefahr begeben hatte und nun darin umkommen mußte, während ihre Mannschaft im Rettungsboote Segel setzte, um den nächsten Hafen anzusteuern. Mittlerweile waren zwei englische Wachtschiffe auf den Vorgang aufmerksam geworden. Sie kamen mit höchster Fahrt und großer Munitionsverschwendung herangefahren, doch bevor sie in wirksamer Schußentfernung waren, hatte das U-Boot sein Werk verrichtet und war selbst wieder unter Wasser gegangen. Trotzdem bemühten sich die Wachtschiffe, möglichst viel Munition loszuwerden, und ob sie nun meinten, daß Unterseeboote die Gewohnheit haben, unter Segel zu fahren, oder ob sie an Gefährdung litten, sie beschossen das Rettungsboot mit der Mannschaft der „Atlantik“. Natürlich war es ein Irrtum. Aber welcher ein Geschrei wird stets erhoben, wenn bei der Beschließung eines Schiffes durch ein Unterseeboot ein Schoß vorbeigeht und in der Nähe eines Rettungsbootes ins Wasser fällt! Dann liegt immer böse Absicht vor, und die Welt wird angefüllt mit Klagen über die deutschen Barbaren. Von der Beschließung des Rettungsbootes der „Atlantik“ hat man bisher noch nichts vernommen.

\*\* (Ein Beispiel französischer Soldatenbehandlung.) Der folgende Bericht französischer Blätter verdient kommentarlos wiedergegeben zu werden: „Infolge ungenauer, teilweise direkt widersprechender Befehle, die von verschiedenen Militärstellen ausgehen wurden, haben einige von der französischen Front nach Saloniki abkommandierte Poilus in Marseille die Abfahrt ihres Transportes versäumt. Sie meldeten dies sofort beim dortigen Platzkommando, aber statt ihre Angaben zur Kenntnis zu nehmen, führte man sie wie Verbrecher unter schwerer Bedeckung in das Festungsgefängnis Saint Jean. Dort sind sie bereits seit zehn Tagen gemeinsam mit Schwerverbrechern eingesperrt, ohne Stroh und Decke müssen sie in einem Raum liegen, der nur durch eine Öffnung von 25 Zentimeter im Giebel Luft und Licht erhält. Die geringe Nahrung wird ihnen in einem widrigen Zustand in einem Holztrog verabreicht. Es handelt sich hier um Franzosen, die seit Kriegsbeginn gekämpft haben, zum größten Teil bereits verwundet waren und ohne den vierwöchigen Urlaub, auf den sie gesetzlich Anspruch haben, von einer Kampfpause zur anderen gesandt wurden. Ihr Fehler bestand darin, daß die Militärbehörden sich nicht auskennen, und dennoch rufen sie vergebens nach einem Richterspruch.“

\*\* (Suchomlinow in der Dunkelzelle.) Nach einer Meldung der Petersburger „Kustaja Wolja“ hat sich der frühere russische Kriegsminister General Suchomlinow den Verordnungen der Festungsdirektion widersetzt und sich in der Petersburger Festung ungebührlich benommen. Der General wurde infolgedessen zur Strafverschärfung in einer Dunkelzelle untergebracht.

\*\* (Wie die Franzosen unseren Acker bestellen wollen.) Die Entente scheint nicht mehr so recht an eine militärische Zwangung der Mittelmächte zu glauben, sonst würde sie neuerdings nicht wieder auf Mittel finnen, unsere Ernte zu gefährden. In diesem Jahre sollte sich eigentlich ein Feuerregen von Brandbomben über unsere reisenden Kornfelder und die von der Sommerhitze ausgedörrten Wälder ergießen, aber es schien sich wohl nicht zu lohnen. Oder sollte vielleicht der Grund darin gelegen haben, daß unsere Flieger doch einen zu großen Respekt bei unseren Nachbarn jenseits des Rheines genießen, als daß diese sich eine einigermaßen ungestörte Durchführung ihres menschenfreundlichen Programms versprochen hätten? Für das nächste Frühjahr aber braucht sich der deutsche Bauer nicht wegen der Bestellung seiner Acker zu besorgen. Diese Arbeit wollen ihm die Franzosen freundlich abnehmen. Der bekannte Großindustrielle Michelin fragt schon zu diesem Zweck bei einem Fachmann an: Gibt es ein Unkraut, dessen Samen klein, leicht und besonders gefährlich für Korn, Gerste, Rüben oder Kartoffeln ist? Wenn ja, so müßte das Flugwesen auf dieses Unkraut aufmerksam gemacht werden. Das Unkraut müßte schnell in großen Mengen bezogen werden. Man müßte die Gegenden Rheinlands, Württembergs, Badens aufsuchen, die besonders mit Rüben, Korn und Kartoffeln bebaut sind; hier müßte das Unkraut auf der wachsenden Saat ausgestreut werden, wohlverstanden im günstigsten Zeitpunkt. Sollte das Unkraut nicht vorhanden sein, oder nicht in genügender Menge beschafft werden können die Naturforscher vielleicht einen Pilz, irgend eine Pflanzkrankheit ausfindig machen, die dieselben Dienste leistet usw. usw.“

\*\* (Wiederherstellung der kirchlichen Freiheiten in Rußland.) Die vorläufige Regierung hob alle bis jetzt bestehenden Beschränkungen hinsichtlich der katholischen Uniatsen-Kirche auf. Der Minister des Aeußeren wies zwei Millionen Rubel an zur Unterstützung politischer Verbannter, die nach Rußland zurückkehren.

\*\* (Die Ernte in der Butowina.) Die Ernteaussichten in den befreiten Gebieten des Buchenlandes sind gut. Die abziehenden Russen haben wohl den Viehstand geschädigt und Brücken und Bahnhöfe sowie einzelne Ortschaften zerstört, doch ist die Verwüstung nicht allgemein. Czernowiz hat dank der geschickten Maßnahmen der Führung, die die Russen zwang, nach Südosten auszuweichen, nur wenig gelitten.

\*\* (Zwei fleischlose Wochen in Sachsen.) Zwei fleischlose Wochen sollen in Sachsen „gefeiert“ werden, je eine im September und Oktober. Man will die Rindviehbestände, die im Sommer stark angegriffen wurden, schonen und dadurch auch auf die Milch- und Butterversorgung im Winter günstig einwirken.

\*\* (Ein „Anreiz“ zum Heiraten.) Nach einem neuerlichen Beschluß des städtischen Lebensmittelamtes wird jungverheirateten Leuten eine besondere Wohlthat durch Zuweisung doppelter Lebensmittelarten auf die Dauer von sechs Wochen erwiesen. Also wird den „Müch. N. N.“ aus Straßburg gemeldet.

\*\* (Alte Hüte im Kriegsdienst.) Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Glauchau hat eine Sammlung getragener weicher Herrenfilzhüte in die Wege geleitet, um aus ihnen für die ärmere Bevölkerung Schuhohlen und Schuhe herzustellen zu lassen.

\*\* (Schwerer Brand in Toulouse.) Ein Brand von äußerster Heftigkeit ist im Capitol-Theater ausgebrochen. Trotz schneller Hilfe muß das Theater als zerstört angesehen werden. Man gibt die Hoffnung auf, das anliegende Stadthaus zu retten, auf das das Feuer übersprang.

\*\* (Mißbrauchte Aufträge der ungarischen Kriegsverwaltung.) Der Bericht „Lok.-Anz.“ meldet aus Budapest: Eine von dem Gericht zu Nyiregyhaza geführte Untersuchung gegen den vor einiger Zeit durch Selbstmord geendeten Fürsten Joad Odescalchi ist nunmehr abgeschlossen worden. Es wurde festgestellt, daß Fürst Odescalchi die ihm zuteil gewordenen Aufträge der Kriegsverwaltung im eigenen Interesse auslegte, für 38 Millionen Mark Bauten auf seinen eigenen Gütern errichten ließ und damit deren Wert auch für die Zeit nach dem Kriege enorm erhöht hat. Der Schaden, den er dadurch der Landesverwaltung zugefügt hat, kann auf etwa 12 Millionen Kronen geschätzt werden. Außer ihm haben der Buchhalter Kobowicz und ein Großgrundbesitzer, dessen Namen nicht genannt wird, durch Selbstmord geendet. Von der Untersuchungsbehörde wurden zehn Verhaftungen vorgenommen.

\*\* (21 Mahlmühlen geschlossen.) Aus Kassel wird gemeldet: Nicht weniger als 21 Mahlmühlen des hessen-nassauischen Kreises hinfällig sind wegen Verstoßes der Mahlvorschriften behördlich geschlossen.

\*\* (Roggen als Pferdefutter.) Das Schöffengericht in Schlochau verurteilte die Rittergutsbesitzerin Elfriede Körtzhaus aus Polnitz wegen Verfütterens von Roggen an Pferde zu 1000 Mark Geldstrafe.

\*\* (Verurteilter Kriegswucher.) Der Großhändler Stephan Popowski wurde vom Schöffengericht Berlin-Schöneberg wegen Kriegswucher mit Gänsen, Enten, Hühnern, Eiern und Butter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Anwalt hatte mit Rücksicht auf die Länge der Zeit, in der die verbotenen Geschäfte betrieben wurden, und deren großen Umfang 2½ Jahre Gefängnis beantragt.

\*\* (46 000 Mark Geldstrafe.) Die Strafkammer in Bayreuth verurteilte den Malzfabrikanten Zeitler aus Kulmbach, der selbst der Behörde angezeigt hatte, daß er Malzliebungen nach Norddeutschland vorgenommen habe, zu 46 000 M. Geldstrafe.

### Briefkasten.

S. In allen aus der griechischen Sprache stammenden Wörtern auf oi sind diese Vokale, will man richtig sprechen, zu trennen. Zelluloid wird also richtig ausgesprochen Zellu-lo-id; die Aussprache Zelluleid ist unrichtig.

## Neueste Nachrichten.

### Hessische Auszeichnung des Kanzlers.

Berlin. Der Großherzog von Hessen hat, dem Reichskanzler Dr. Michaelis das Großkreuz des Ludwigsordens verliehen.

### Belagerungszustand in Spanien.

Madrid. Die Regierung hat beschlossen, über ganz Spanien den Ausnahmezustand zu erklären. Es kam in Madrid zu unbedeutenden Zwischenfällen, die aber leicht unterdrückt wurden. In der Hauptstadt herrscht vollkommen Ruhe.

### Das Hindernis im Westen.

Haag. Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt, daß die Ueberschweemmungen in Flandern seinerzeit die Deutschen am Vordringen gehindert hätten, jetzt aber auch das größte Hindernis für den Erfolg der britischen Offensive in Flandern wären. Die Entente müsse Operationen von so gewaltigem Umfange inszenieren, daß ihr sicher längst der Atem ausgehen werde, bevor das siegreiche Ende noch in Sicht gekommen sei.

### Der Schlag von Panciu.

Rotterdam. Der Verlust von Panciu, einem Ort, den die Russen hartnäckig verteidigten, ist für letztere nicht

unbedenklich. Denn jetzt wird es ihnen sehr schwer fallen, sich in dem Hügelland zwischen der Sufita und dem Sereth zu behaupten. Die Kriegsergebnisse würden sich in dieser Gegend in der nächsten Zukunft spannend gestalten.

### Panik in Südwestrußland.

Stockholm. Nach Meldungen Petersburger Blätter herrscht hinter der russischen Front völlige Panik. Rußlose Slovo meldet aus Kamenz Podolsk, daß sämtliche Behörden, sogar die Ortspolizei, die Stadt verlassen. Die Mehrzahl der Kaufleute ist nachgefolgt. Alle Läden sind geschlossen. Die Stadt macht den Eindruck wie unmittelbar vor einer deutschen Invasion.

### Kerenski und Stockholm.

Stockholm. Mit größter Bestimmtheit wird in hiesigen unterrichteten Kreisen berichtet, daß Kerenski bereits Ende Juli ein geheimes Abkommen mit der englischen Regierung über gewisse Maßnahmen zur Verhinderung der Stockholmer Konferenz traf. Am 27. Juli fand bereits eine Versammlung der Offiziere der Petersburger Garnison statt, wo das Mitglied des Marineministeriums Kapitän Schumalew alle Sozialdemokraten anklagte, daß sie die Armee-Industrie zerstörten. Leutnant Poshanowski, Vertreter des Kriegsministeriums, erklärte für den Gipfel des Uebels die Formel des annexionslosen Friedens. Der Kojakenoffizier Chaumtrow forderte, daß die Regierung mit chirurgischen Mitteln gegen die Sozialdemokratie vorgehe. Der Schluß war eine Resolution über die Aufhebung der Demokratie in der Armee und Wiederkehr der eisernen Disziplin, und das Verbot, mit demokratischen Schlagworten Agitation in der Armee zu treiben.

### Amerikas nationale Armee.

Washington. Es wird mitgeteilt, daß eine nationale Armee, die durch das Los bestimmt wird, im September unter die Fahnen berufen werden soll.

**Wettervorhersage** f. Donnerstag, den 16. August  
Veränderlich, aufheitend, strichweise Regen.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 4. August 1917 im „Lissaer Kreisblatt“ Nr. 64 vom 11. August 1917 betreffend das Verzeichnis der bei der diesjährigen Frühjahrsprüfung angeführten Juchstiere weisen wir hierdurch hin.  
Lissa, den 12. August 1917.  
Die Polizei-Verwaltung.  
S. B. Röll.

**Die Höchstpreise für Frühkartoffeln**  
werden anderweitig bei Abgabe bis zu 100 Pfund auf 10 Pf., darüber hinaus auf 9 Pf. für das Pfund festgesetzt.  
Lissa, den 15. August 1917.  
Der Magistrat.


**Freiw. Feuerwehr Lissa i. P.**  
Morgen, Donnerstag, 16. August:  
**Übung**  
Antreten abend 7¼ Uhr an den Gerätehäusern. Abperrabteilung tritt am Schloßplatz an.  
Vollzähliges Erscheinen der Kameraden unbedingt notwendig.  
Der Vorstand.

**Alte Zeitungen**  
werden in großen und kleinen Posten zu kaufen gesucht (um als Einpackpapier verwendet zu werden).  
Paul Kleiber,  
Kaiser Wilhelmstraße 2.

**Ein Fahrrad**  
und 1 Paar ½ langschäft. Stiefel zu kaufen gesucht. Angebote unter „B. J.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten.

**Zur Bedienung und Beaufsichtigung** eines Häuschens wird gegen freie Wohnung, Licht und Heizung eine Frau mit oder ohne Anhang gesucht. Zu erfragen in den Morgen- und Abendstunden Bismarckstr. 75.

Für meinen Sohn (Ober-Tertianer) suche ich bald  
**Pension.**  
Angebote mit Preisangabe unter „R. S.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten.  
Für ein junges Mädchen wird für 1. September eine  
**gute Pension gesucht.**  
Meldungen an Kreisblatt Gostyn.

  
In treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland, für das er mit Begeisterung hinauszog, starb nach zweieinhalb Jahre langen, schweren Kämpfen den Heldentod unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Enkel,  
**der Gefreite**  
**Paul Winkler**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse im blühenden Alter von 21 Jahren.  
Du warst der Eltern Stolz, warst ihre Freude, Belohntest sie mit Lieb und Dank, Du tatest ihnen niemals was zu Leide, Bis in Dein Grab in Feindesland. Herb ist das Leid und groß der Schmerz, Es bricht den Eltern fast das Herz. Dich heimzuziehen ist uns nicht beschieden, Drum Ruhe sanft und schlaf in Frieden! Ruhe sanft in fremder Erde!  
Lissa, den 14. August 1917.  
Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister  
**Bernhard Winkler**  
Weichensteller,  
**Auguste Winkler**  
geb. Daum,  
**Richard Winkler**  
z. Zt. im Felde.  
**Emma Winkler.**  
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 2. September in der Kreuzkirche statt.

**Vorschub-Berein zu Lissa.**  
Unsere Geschäftsräume bleiben bis auf weiteres nachmittags für den Verkehr geschlossen.  
Der Vorstand.

**Eiserne Fässer,**  
schwarz und verzinkt,  
von den durch mich vertretenen  
Mannesmannröhren-Werken  
billigst **H. Grunow, Breslau V.**

**Guhraus Waldrestaurant**  
Nieder Friedrichswaldau  
(15 Minuten von der Bahn entfernt) empfiehlt sich den werten Bewohnern und Vereinen von Lissa zur geeigneten Benutzung. Gute Verpflegung wird zugesichert.  
**Paul Wolff, Restaurateur.**

**Mädchen für alles, Kindermädchen u. Mädchen fürs Gut**  
finden gute Stellung durch  
Gemeinnützigen Arbeitsnachweis der weibl. kath. Standes-Organisation, Westpromenade 8 I.  
Für den sofortigen Antritt suche ich ein

**Lehrmädchen**  
das mit guten Elementarkenntnissen ausgerüstet ist. Anfangs-Entschädigung 15 bis 20 M. monatlich, je nach Befähigung.  
Papierhandlung „Zur Post.“

Suche zum 1. Oktober ein  
**Mädchen**  
das gut kochen kann und Hausarbeit übernimmt.  
Frau Dr. Niessing,  
Kaiser Wilhelmstraße 17 I.

**Böttcher**  
für dauernde Beschäftigung auch zu Friedenszeiten zum sofortigen Antritt gesucht.  
Paul Starzonek, Glogau.

Zum Einkauf von gebrauchten  
**Säcken**  
suchen  
zuverlässige Leute,  
die sich einen größeren Nutzen schaffen können und damit zugleich der Zivildienstpflicht genügen. Sofortige Meldungen an  
Rich. Hammerstein, Berlin D 27  
Schillingstraße 14.

**Eine Stube mit Küche**  
vom 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter „S. 17“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

**4 Zimmer - Wohnung**  
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zum 1. Oktober zu vermieten.  
Comeniusstraße 6

**Wohnung**  
4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung, Gas und Elektrisch mit Nebengeläß bald oder später zu vermieten.  
Schloßstraße 8/10.

**Kleine Hofwohnung**  
zu vermieten. Hausbereinigung muß mit übernommen werden. Zu erfragen  
Große Feldstr. 29.

**Gut möbl. Zimmer**  
zum 1. September mit oder ohne Pension zu vermieten.  
Baderstraße 10 I r.

Lebend frische  
**Riesen - Schollen**  
Pfund 95 Pf.  
frischgeräucherter, prima  
**Speckflundern**  
Pfund 1.50 M.  
**Bergmann's**  
Fischhandels - Gesellschaft,  
Kaiser Friedrichstraße 15.

— Braunes —  
**Leder - Portemonnaie**  
mit über 50 M. Inhalt von der Adler-Apotheke bis Kaufmann Koch, Markt, verloren. Abzugeben gegen anständige, hohe Belohnung in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

**Damenuhr**  
von Fraustädterstraße über den Neuen Ring, Promenade, Bismarckstraße nach der Lindenstraße am Sonntag verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“.

**Anzeigen**  
für alle  
auswärtigen Zeitungen  
besorgt schnellstens ohne Erhöhung des Zeilenpreises u. ohne Portokosten die  
**Geschäftsstelle des Lissaer Tageblattes.**  
Vorteile für die Auftraggeber:  
Richtiges Abfassen der betreffenden Anzeigen bei möglicher Raumerparnis.  
Ersparnisse des Portos und der Postnachgebühren.  
Einreichung der Anzeige nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in zahlreiche Blätter gewünscht wird.  
Zweckm. Wahl der Blätter falls solche nicht bestimmt sind.  
Ausarbeiten resp. Entwerfen der Anzeigen übernehmen wir jederzeit kostenfrei.